

# Mit Bücherwürmern allein wär's nicht so gut gelaufen

Vor 100 Jahren wurde der Oettinger Heimatbund gegründet – Für das Jubiläumsfest ist der 2. Juli ins Auge gefasst

**Altötting.** Schon vor hundert Jahren gab es, wie überall, auch in Altötting Menschen, die ihrer eigenwilligen Lebensführung wegen als „Originale“ wahrgenommen wurden. Eines von ihnen war der Naturfreund und Waldläufer Karl Pfäffinger, der aussah, als wäre sein eigentlicher Platz die Operettenbühne gewesen. Dieser Mann kam in der damaligen Heimatzeitung, dem Oettinger Anzeiger, einmal groß heraus, und zwar in dem Artikel, in dem am 17. März 1921 über die Gründung des Oettinger Heimatbundes berichtet wurde. Dort hieß es über Pfäffinger, er habe „das hohe Lied der Heimatliebe und Heimat-treue“ gesungen und „in beredten Worten“ nachgewiesen, wie notwendig in einer dem trügerischen Schein nachjagenden Zeit „die Pflege idealer Güter“ sei. Sein Wunsch: Der Heimatbund „möge blühen und gedeihen“.

Ist Pfäffingers Wunsch in Erfüllung gegangen? Der Oettinger Heimatbund selbst wird dies ohne falschen Stolz, doch auch ohne falsche Bescheidenheit bejahen, und weil seit der Gründung heuer 100 Jahre vergangen sind, will er dies gebührend feiern. Unter der Einschränkung, dass in Zeiten von Corona nichts mit letzter Sicherheit gesagt werden kann, hat er für die Festlichkeiten den Freitag, 2. Juli, bestimmt. Näheres dazu wird bekanntgegeben, wenn die Planungen auf soliderer Basis stehen. Was indes jetzt schon sicher ist: Es wird ein ebenso gründliches wie üppiges Festbuch geben, in dem das von Pfäffinger erlebte Blühen und Gedeihen geschildert wird, in dem aber auch Phasen nicht verschwiegen werden, in denen, um im Bild zu bleiben, der Frost an die Blüten ging.

## Beck'sche Heimatsammlung führt zur Gründung

Vereine bilden sich nicht ohne äußere oder innere Anlässe. Für die Entstehung des Oettinger Heimatbundes war dieser Anlass die private Heimatsammlung des Apothekerehepaars Dr. Hugo und Paula Beck, die einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollte. Beck hatte diesen Gedanken der örtlichen Presse anvertraut, die darauf mit solchem Enthusiasmus reagierte, dass Beck sich genötigt sah, „die etwas zu dick aus der Feder des Artikelschreibers geflossene Tinte zu verdünnen“, spricht: den Rang seiner Sammlung nüchtern darzustellen und zu berichten, dass diese „nunmehr vorläufig in einem Raum im Administrationsgebäude zur Aufstellung gelangen kann“. Dies sollte der Grundstock für ein Ortsmuseum werden, das es dann ja tatsächlich gab, jetzt aber nicht mehr gibt – eine Historie, auf die im Lauf des Jubiläumsjahres noch einzugehen sein wird.

Gründungsversammlung war am 15. März 1921 im „anheimelnden Raum des Altdeutschen Zimmers im Hotel Post“. So die Presse, die unter der Rubrik „Oettinger Heimatforschung“ – für den Heimatbund war ursprünglich der Ti-



**Die fünf Vorstände** des Oettinger Heimatbundes seit seiner Wiedergründung 1950: (von links) Dr. Balthasar Stumfall (1950 bis 1969), Dr. Helmut Lickleder (1970 bis 1997), Herbert Bauer (1997 bis 2012), Dr. Alfred Zeller (2012 bis 2015 †) und Andreas Esterer (seit 2015).



tel „Bund der Oettinger Heimatforschung“ vorgesehen – forderte, dass die Heimatpflege „nicht Liebhaberei einiger weniger werden“ dürfe. Vielmehr müsse sie „in die Hände einer großen Zahl von Menschen, die ihre Heimat lieben, gelegt werden“. Das Interesse des Vereins solle nicht auf die Altöttinger Lokalgeschichte beschränkt werden, und was die sozusagen demokratische Weite des Vereins angeht, so wählte der Autor dafür die Formulierung: „Glaube keiner, dass dieser Verein nur etwas für Bücherwürmer sei, die Neigung verspürten, über alten Schmökern und vergilbten Pergamenten zu sitzen.“

Wie nicht anders zu erwarten, wählte man den Initiator des Heimatbundes zu dessen Erstem Vorsitzenden. Hugo Beck, Jahrgang 1871, war der Sohn des Apothekenbesizers und Bürgermeisters Max Beck. Zum Apotheker wurde er in München approbiert, die Promotion erfolgte in Freiburg. Seine Frau Paula war eine Tochter des Kommerzienrats Andreas Esterer und teilte die heimatkundlichen Interessen ihres Mannes. Beck, der gesundheitlich nicht auf den sichersten Beinen stand und schon 1932 starb, betätigte sich auch in der Kommunalpolitik. 1929 schenkte er der Stadt seine Sammlung, was ihm diese mit dem Ehrenbürgerrecht lohnte.

Zweiter Vorsitzender und zugleich Schatzmeister wurde Major Robert von Xylander, Nachfahre eines kurpfälzbayerischen Kriegsproviand- und Kasernenverwalters, der 1792 in den Reichsadel- und Ritterstand erhoben worden war. Zum Archivar bestimmte man den außerordentlich verdienstvollen Heimatforscher Ludwig Reindl. Das Amt des Schriftführers lief fast von selbst auf Dr. Hans Geiselberger zu, den Druckereibesitzer, in dessen Verlags-haus der Heimatbund sein publizistisches Auskommen fand. Beisitzer wurden der Neuöttinger Bürgermeister Fritz Blachian, eine Wahl, die Bande in die Nachbars-tadt knüpfen half, und Alfons Trenker, der Besitzer der Herrenmühle, dessen Vater als Mitglied des Verschönerungsvereins Altötting in den 1880er Jahren die Schaffung des Naturparks am Gries mit großzügigen Spenden gefördert hatte.

In der Ära Beck ging es vornehmlich darum, wie dessen Sammlung gut unterzubringen

sei. Der Weg dazu öffnete sich, als die Stadt auf Betreiben des Heimatbundes 1928 das frühere Franziskanerhaus kaufte, das „Stielhaus“. Es erwies sich aufgrund seiner Geschichte und Architektur als ideal, und so konnte schon ein Jahr später das neue Heimatmuseum eingeweiht werden.

Wie es dem Heimatbund in der Zeit des Nationalsozialismus erging, lässt sich mangels fortlaufender Aufzeichnungen nur vage beschreiben. Die Leitung dürfte bei Ludwig Reindl und Paula Beck gelegen haben. Öffentliche Veranstaltungen fanden nicht mehr statt, dafür startete der Verein die Veröffentlichung von Sammelblättern unter dem Titel „Unsere

bund „gewiss nicht zum Vorwurf gemacht werden, dass er seine Mitglieder durch viele Versammlungen strapaziert“. Die öffentlichen Aktivitäten des Heimatbunds wurden immer seltener, dafür rückte 1964 das alte Heimatmuseum wieder in den Vordergrund. Es war seit 1960 geschlossen und begann unter der Feuch-tigkeit in den kalten, unbelüfteten Räumen zu leiden. Vordringliche Aufgabe war es daher, die Bestände zu sichern. Diese wurden mit Billigung und Förderung des Stadtrats geordnet, ergänzt und zusammen mit dem ebenfalls neu geordneten Stadtarchiv im zweiten Stock des Rathauses untergebracht.



**Der Naturfreund Karl Pfäffinger** hat dem Oettinger Heimatbund bei seiner Gründung 1921 die besten Wünsche ins Stammbuch diktiert. Sie sind in Erfüllung gegangen, kann die Bilanz zum 100-Jährigen lauten.

Heimat-Organ des Oettinger Heimatbundes“. Als der Verein 1937 aufgefordert wurde, sich der Organisation „Kraft durch Freude“ anzuschließen, kam er dieser Einladung nicht nach. Das bedeutete faktisch das Ende. Was unter der Hand freilich unvermindert weiterging, das war die Ergänzung der Heimatsammlung um weitere bedeutende Objekte.

Nach dem Krieg dauerte es eine Weile, bis der Verein sich wieder sammelte. Die Wiedergründung erfolgte 1950, Vorstand wurde Dr. Balthasar Stumfall, der Schwiegersohn der Becks. Nach einem Thema musste man nicht lange suchen, denn ein Jahr später stand die 1200-Jahr-Feier der Stadt Altötting an, die der Heimatbund kundig begleitete. Oft ging es in diesen Jahren um das Altöttinger Stadtbild, auch setzte man sich für die Freilegung des romanischen Westportals der Stiftskirche ein, dieser Vorhalle, die damals noch als Holzlege und Kohlenschuppen benutzt wurde.

Es kam freilich auch zu einer den Heimatbund oft lähmenden Konkurrenz mit dem Volksbildungswerk, das die Geschichte der engeren Heimat ebenfalls zu seiner Sache machte. Der Oettinger Anzeiger merkte dazu süffisant an, es könne den Heimat-

über sechs Monate hinzogen und die der Heimatbund maßgeblich mitprägte. Unter Bauers Ägide wurde die Tradition des Stephani-Umritts neu aufgenommen, begannen die „Oettinger Heimatblätter“ zu erscheinen und wurde die Anzahl der Mitglieder auf Dreifache gesteigert.

Wo viel Licht ist, gibt es auch Schatten. Schwärzester Tag dieser sonst so hellen Ära war der 23. Juni 2008, als Mitarbeiter des Ordinariats das Heimat- und Wallfahrtsmuseum ausräumten. Hintergrund der einseitigen und unerquicklichen Aktion: Man benötigte die Räume für ein neues Wallfahrtsmuseum, in dem die heimatische Sammlung keinen Platz mehr finden sollte. Deren Objekte wurden größtenteils in ein Depot eingelagert, teilweise aber auch im neuen Museum ausgestellt oder andernorts untergebracht. Ob die Sammlung überhaupt noch vollständig ist, konnte bisher nicht geklärt werden.

Auf Bauer folgte 2012 Dr. Alfred Zeller, dessen Ära freilich nur drei Jahre währte: Im Oktober 2015 starb Zeller völlig unerwartet. Bei der Kürze seiner Amtszeit konnte er keine großen Akzente setzen, doch bleibt der freundliche und hochgebildete Mann als einer in Erinnerung, in dessen eigenen Vorträgen sich das Informative mit dem Kurzweiligen paarte und dessen Stil an die lyrischen Formulierungskünste seines Vor-gängers Lickleder anknüpfte.

Zellers Tod hinterließ den Heimatbund in einer so desolaten Verfassung, dass man einen Anschluss an den Neuöttinger Heimat- und Verschönerungsverein erwog, ja sogar die Auflösung in Betracht zog, was, wie der damalige Bürgermeister Herbert Hof-auer sagte, „eine Katastrophe und ein großer Verlust an Kultur“ gewesen wäre. Dass es nicht so weit kam, lag an der schon aus der Vergangenheit bekannten Fähigkeit des Vereins, sich in solchen Krisen zügig und wirksam zu reorganisieren und die Kräfte auf die Zukunft hin zu bündeln. In dem Diplom-ingenieur Andreas Esterer, einem Großneffen übrigens von Paula Beck, fand sich ein Mann, der, gestützt auf eine arbeitswillige Vorstandschaft, zur Führung und Repräsentation bereit war.

Sein und seiner Leute Engagement trug bald Früchte: In die Reihe der Vorträge und Exkursionen kam wieder mehr Kontinuität, die

Anzahl der Besucher steigerte sich ebenso wie die der Neuzugänge, mit Hilfe der Heimatzeitung konnte das öffentliche Interesse neu geweckt und befriedigt werden, an der Rettung der Mechanischen Krippe hatte der Heimatbund entscheidenden Anteil, und mit ähnlichem Erfolg wurden ein paar stadtbildprägende Gebäude vor dem Abbruch gerettet.

## Das Heimatmuseum bleibt Vereinsziel

Und das Heimatmuseum, des-sentwegen der Heimatbund gegründet wurde? Der realistische Blick auf die für so ein Projekt ungünstigen Verhältnisse hält den Heimatbund nicht davon ab, nach Möglichkeiten dafür zu suchen. Im Festbuch heißt es dazu programmatisch: „Besondere Aufmerksamkeit widmet der Heimatbund aber einem Vorhaben, das schon bei der Gründung des Vereins von zentraler Bedeutung war. Es ging und geht auch heute wieder darum, einen angemessenen Ort zur Unterbringung für die ehemalige Beck'sche Sammlung zu finden, nachdem das Heimatmuseum vor 13 Jahren so unvermittelt aufgelöst wurde.“

Wollte man ein Ratespiel veranstalten, bei dem die beliebteste Veranstaltung dieser 100 Heimatbund-Jahre herauszufinden wäre, würden die einen vielleicht auf einen Vortrag über die bayerische Einwanderung tippen, die anderen auf eine Ludwig-Thoma-Lesung und wieder andere auf einen der Ortsnamenforschung gewidmeten Abend. Sie lägen alle falsch. Den größten Zulauf hatten 1967/68 die Volkstanzabende mit Georg von Kaufmann in der „Post“, die natürlich besonders die Jugend ansprachen. Die Zeitung fasste es so zusammen: „Es war erstaunlich, zumindest war man überrascht, wie viele Jugendliche sich daran beteiligten. Beim ersten Abend waren es etwa hundert Personen, die dem Volkstanz begeistert huldigten, beim zweiten Mal jedoch hatte sich diese Zahl verdoppelt, so dass erheblicher Platzmangel herrschte.“ Beim dritten Abend wich man nach Kastl in den Gasthof Spirkel aus, es spielte die Teisendorfer Tanzmusi, und nach dem Urteil wiederum der Presse „klappten die altbayerischen Tänze wie Siebenschritt, Säutanz, Hüatamadl, Bauernmadl, Kittl auf, Woaf, Stern- und Kreuzpolka vorzüglich.“

– us



**Im Stielhaus** wurde nur acht Jahre nach Gründung des Oettinger Heimatbundes 1929 das Heimatmuseum untergebracht.



**Die Eheleute Hugo und Paula Beck** gaben mit ihrer Heimatsammlung den Anlass für die Gründung des Oettinger Heimatbundes.